

Was würde Haïti helfen?

Aus einem Artikels von Eric **Toussaint**, Präsident des belgischen Comité pour l'Annulation de la Dette du Tiers Monde (CADTM).

Das Erdbeben und die Armut

Haïti wurde durch ein heftiges Erdbeben der Richterskala 7 erschüttert. In der Folge flossen die Tränen und die Medien, die uns mit apokalyptischen Bildern versorgten, berichteten über die finanziellen Unterstützungen, welche die grossherzigen Staaten uns bringen wollen.. Man begann, sich für Haïti zu interessieren. Jedoch gehen die Kommentare nicht über das schreckliche Erdbeben hinaus. Man sagt zwar, dass unser Land eines der ärmsten auf unserem Planet sei, ohne aber je über die Gründe zu informieren. Man lässt annehmen, dass die Armut einfach „so“ gekommen ist und dass sie unabwendbar sei: „Es liegt da eben ein unglücksbringender Fluch!“ Unbestreitbar ist, dass diese neue natürliche Katastrophe riesige unvorhersehbare Verheerung unter den Menschen wie unter den Sachgütern angerichtet hat. Es braucht unbestreitbar eine Soforthilfe, die jedermann gutheisst. Jedoch, Armut und Elend sind nicht auf dieses Erdbeben zurückzuführen. Üblicherweise wird Haïti dargestellt als ein armes Land voller Gewalt, im besten Fall mit einer repressi-ven Regierung. Man unterstreicht häufig die Rohheit und Gewalttätigkeit der Haïtianer, Eduardo Galeano bezeichnet dieses fremde Vorurteil als den „Fluch der Weissen“. Er schreibt: „An der Grenze, wo man die Dominikanische Republik verlässt und man nach Haïti kommt, steht auf einer grossen Aufschrift: ‚El mal paso‘ – ‚Der Übergang ins Schlimme. Auf der anderen Seite ist die schwarze Hölle, Blut und Hunger, Elend und Pest.‘ Warum ist Haïti heute weder ein unabhängiges noch ein souveränes Land?

Die erfolgreich erfochtene Unabhängigkeit und die neokoloniale Schuldenlast

Es ist deshalb unabdingbar, einen Blick auf die Geschichte zu werfen, welche zeigt, dass Haïti seine Unabhängigkeit in einem bedeutenden Sieg gegen die napoleonischen Heere 1804 erworben hat. Das haïtianische Volk hat dabei einen Kampf gegen die Sklaverei und zugleich einen Kampf gegen die Kolonialmacht erfolgreich geführt. Er brachte dem Land jedoch eine unerhörte Repressalie ein: Obwohl die französische Kolonialmacht besiegt war, forderte sie ein „Lösegeld für die Unabhängigkeit“ in der Höhe von 150 Millionen Gold-Franken (ein Jahresbudget des damaligen Frankreichs). Im Jahr 1825 forderte das besiegte Frankreich, dass „die gegenwärtigen Bewohner des französischen Teils auf Saint-Domingue der Staatskasse Frankreichs vom 31. Dezember 1825 an jährlich in fünf je gleich grossen Raten die oben genannte Summe zurückzahlen müssen, um den Forderungen der ehemaligen Kolonialherren zu entsprechen.“ - Diese Forderung entspricht heute etwa 21 Milliarden Dollars.

Haïti musste also schon bald nach seiner Unabhängig einen überteuerten Preis für die siegreich erkämpfte Freiheit zahlen. Die dabei entstandene Schuld wurde zum neokolonialen Instrument, durch welches die ausländischen Mächte sich einen Zugang zu den verschiedenen natürlichen Gütern des Landes schafften. Die Zahlung dieses Lösegeldes begleitet seither den haïtianischen Staat und bildete die Grundlage einer verhassten Schuld. Juristisch gesprochen wurde diese Schuld durch ein despotisches Regime eingegangen, das dem Volksinteressen widersprach. Frankreich und später die Vereinigten Staaten von Amerika, welche Haïti in ihren Blickpunkt nahmen und 1915 mit den Marines besetzten, tragen dafür eine grosse Verantwortung. Es hätte im Jahr 2004 (200 Jahre Unabhängigkeit von Haïti) eine gute Möglichkeit gegeben, diese Situation umzukehren. Aber der Rapport von Régis Debray befand, dass die Zahlungen nicht auf juristischen Grundlagen beruhen und man mit einer Rückzahlung die „Schachtel der Pandora“ geöffnet hätte. – Die entsprechenden Forderungen der haïtianischen Regierung wurden 2004 von Frankreich abgelehnt. Auch anerkennt Frankreich nicht, dass es eine üble Rolle spielt, als es den Diktator „Baby Doc“ als politischen Flüchtling in seinem Land akzeptierte und ihm die Immunität gewährte.

Neue Schulden und Umschuldungen

Das Duvalier-Regime begann mit der Hilfe der USA im Jahr 1957 und hielt bis 1986, als „Baby Doc“ durch einen Volksaufstand aus dem Präsidentensessel verjagt wurde. So dauerte diese von den West-

mächten unterstützte, gewalttätige Diktatur 30 Jahre. Sie ist gekennzeichnet durch eine exponentielle Zunahme der auswärtigen Schuld. Sie multiplizierte sich zwischen 1957 und 1986 um das 17,5 fache und betrug zur Zeit der Flucht Duvaliers 750 Millionen Dollars. In der Folge stieg sie wegen den Zinsen, Zinseszinsen und Strafzinsen auf 1 884 Millionen Dollars. Eine solche Verschuldung diene nicht etwa der Bevölkerung sondern den neuen Machthabern. Sie ist also ebenfalls als unmoralisch zu bezeichnen. Eine neuerliche Nachforschung über das persönliche Vermögen der Familie Duvalier (auf sicheren westlichen Konten angelegt) ergab einen Betrag von 900 Millionen Dollars, der also höher ist als die totale Verschuldung des Landes zur Zeit als „Baby Doc“ das Land verliess.

Gegenwärtig ist ein juristisches Verfahren in der Schweiz hängig, durch welches die unrechtmässigen Guthaben und Güter aus der Duvalier-Zeit dem haïtianischen Staat zurückerstatten werden sollte. Diese Werte sind jedoch im Moment durch die UBS eingefroren mit unersichtlichen Begründungen in Bezug auf die Rückgabe dieser Fonds. Was Jean Bertrand Aristide betrifft, im allgemeinen Volkseнтуusiasmus gewählt, trug auch er zur Ver-schuldung bei und veruntreute Staatsgelder. Er wurde der Korruption angeklagt, bevor er wieder als Marionette durch Washington an die Macht kam, von welcher er durch die amerikanischen Streitkräfte schliesslich verjagt wurde. Übrigens betrug Haïtis Rückzahlungen an Kapital und Zinsens in der Zeit zwischen 1995 und 2001 nach Angaben der Weltbank insgesamt die stattliche Zahl von 321 Millionen Dollars.

Nach neusten Schätzungen haben die Weltbank und die Interamerikanische Entwicklungsbank (BID) 80% der auswärtigen Schulden Haïtis inne. Unter ihrer Leitung wendet die Regierung die Massnahmen der „strukturellen Anpassungen“ an, wie sie im geschminkten Dokument über die „strategische Reduktion der Armut“ festgehalten sind. Im Gegenzug zu neuen Darlehen erlässt man Haïti gewisse unbedeutende Schulden oder gibt Schuldenerleichterungen, um als wohlwollender Gläubiger in Erscheinung zu treten. Die Initiative, Haïti in die „armen und sehr verschuldeten Länder“ einzureihen („Pays Pauvres Très Endettés“) kommt jedoch einem ungerechtfertigten Umgiessen der Schuld dieses Landes gleich, so wie es mit der Demokratischen Republik Kongo geschieht. Man ersetzt die wucherische Schuld durch ein neues sogenannt rechtliches Darlehen. Unser Comité CADTM sieht in diesen neuen Darlehen eine Fortsetzung der ursprünglichen, verhassten Schuld, die nach wie vor eingefordert wird. Noch immer dieselbe Widerrechtlichkeit!

Als 2006 der FMI, die Weltbank und der Club von Paris akzeptierten, dass Haïti unter die „armen, sehr verschuldeten Länder“ zu zählen sei, betrug die auswärtige Schuld 1.337 Millionen Dollars. Nach Abschluss dieses Verfahrens im Juni 2009 betrug die Schuld 1.884 Millionen. Es wurde beschlossen, einen Erlass von 1.200 Millionen zu gewähren, damit „die Schuld tragbar“ würde. Aber in der Zwischenzeit wirkten bereits die „Strukturbereinigungsmassnahmen“, insbesondere im landwirtschaftlichen Bereich mit solcher Wucht, dass eine Hungerkrise im Jahr 2008 entstand. Die haïtianische Landwirtschaftsproduktion wurde vom Dumping der US-Landwirtschaftsprodukte unter Druck gesetzt. „Die Politiker der Makroökonomie werden unterstützt durch Washington, die UNO, die FMI und die Weltbank und kümmern sich nicht um die Notwendigkeit, einen Binnenmarkt entstehen und fördern zu lassen. Ihre einzige Überlegung ist, zu niedrigen Kosten für den Weltexport zu produzieren.“

Die Entschuldung

Unabhängig von der Frage der Staatsverschuldung steht nun die Erdbebenhilfe an. All die „grosszügigen Spenden“ kommen mehrheitlich aus Gläubiger-Länder. Aber es wäre viel besser, der Armut einen Riegel zu schieben, indem die Schuld Haïtis annulliert wird, ganz und ohne Bedingung und sofort.

So würden Bedingungen geschaffen, dass Haïti sich in Würde aufbauen könnte, wobei die nationale Souveränität ein wichtiges Kriterium darstellt. In diesem Sinne ist der totale und bedingungslose Schuldenerlass, den Haïti gefordert hat, ein erster Schritt auf dem neuen Weg.